

Gut durchdacht!



TC Electronic BG250-208, 210, 112, 115

Viele Bassisten, die den Namen dieser dänischen Firma hören, bekommen leuchtende Augen. Klassiker wie der berühmte Chorus/Flanger oder der 1140 Bass Preamp sind bis heute auf den Bühnen und in den Studios der ganzen Welt zu finden. Ich selbst besitze noch eine ganz alte Version des genannten Pedals und setze es gerne ein. Über die Jahre hat sich das Portfolio der Dänen immer mehr erweitert. Dabei gaben sie glücklicherweise nie ihre Innovationsfreude auf. So zu sehen und zu hören bei den Combos der neuen BG-Serie, die auf Interaktion mit Smartphones setzen. Zum Test stehen alle vier Modelle: BG 250-208, 210, 112, 115.

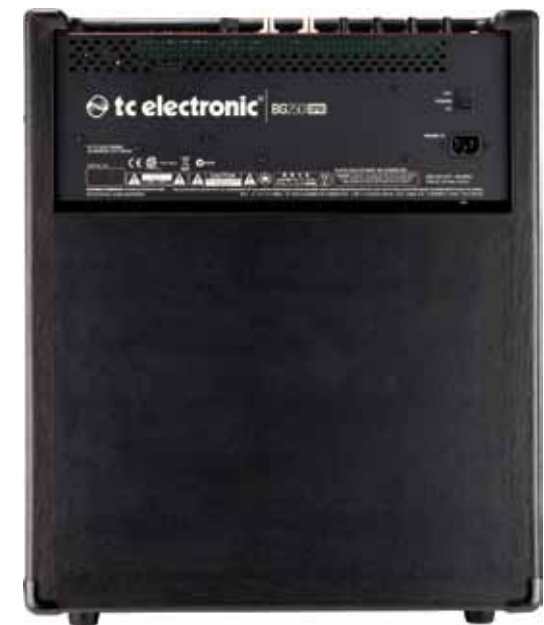
Von Ove Bosch

Mit der Toneprint Technologie sorgte der Hersteller 2012 auf der Frankfurter Musikmesse für Aufsehen in der Bassszene. Was manche als neomodische Spielerei abtaten (manche tun es noch), befanden andere als den überfälligen Schritt der Entwicklungsingenieure ins neue Jahrtausend. Mithilfe eines Rechners oder eines Smartphones und der zugehörigen kostenlosen App kann man Effekte aus dem Netz herunterladen und in die Verstärker spielen. Es stehen zwei Speicherplätze zur Verfügung, die bei den großen Dreien am Verstärkerteil direkt abgerufen werden können. Beim 208 ist ein Effekt zu regeln, der zweite wird erst aktiv, wenn man ihn mit dem Fußschalter auswählt. Die Effekte sind leider nur einzeln zu verwenden und per zugehörigem Drehregler in ihrer Intensität einzustellen. Grundsätzlich stehen sechs Effekttypen zum Download bereit: Octaver, Chorus, Compressor, Overdrive, Flanger, Vibrato. Natürlich haben die TC-Leute selbst jede Menge Erfahrung mit Effekten, doch für die Toneprints haben auch viele Musiker ihre „Signature-Effekte“ bekommen. Darunter so namhafte Leute wie Uriah Duffy, Divinity Roxx, Richard Bona oder Carles Benavent. So stehen, aufgeteilt in die genannten Typengruppen, insgesamt über 60 Effekte zur Auswahl. Das klingt cool und vielversprechend. Die Effekte können per USB und Audio-in eingespielt werden. Eine Möglichkeit ist allen vier gemein: Per Handy-App lädt man den gewünschten Effekt herunter, hält das Telefon über den Pickup seines Basses und aktiviert die App. Man hört ein Britzeln und Fiepen und schon ist der Effekt im Amp programmiert. So werden, im Zusammenspiel mit einem entsprechenden Handy die Combos zu einer „Übezentrale“. Für Effekte und mp3s schließt man das Telefon an, für den guten Ton beim Üben einen Kopfhörer und los geht's.

Das Erscheinungsbild der TC-Combos wird geprägt durch die Farbe schwarz. Frontblech, Gehäuseabspannung, Schutzzecken und Tragegriff geben ein hochwertiges Bild ab. Auch sind alle Geräte leicht und können einfach transportiert werden. Die benutzten Lautsprecher sind mit Ferritmagneten bestückt. Ich finde es klasse, dass diverse Hersteller, in diesem Falle auch TC, dazu übergehen, leichtgewichtige Speaker nicht unter Verwendung von Neodym zu bauen. Dieses Material ist aus mehreren Gründen kritisch zu sehen, als Beispiele seien die Preisgestaltung der chinesischen Monopolisten und die freiwerdenden Giftstoffe beim Abbau genannt. Also Daumen hoch für diese „Rückbesinnung“ im Verstärkerbau! Der oben erwähnte Fußschalter ist optional erhältlich und schaltet neben den Effekten auch die Mute-Funktion.

Unterschiede

Den offensichtlichsten Punkt in dieser Rubrik stellt natürlich die unterschiedliche Lautsprecherbestückung dar. Diese lässt sich aus der Typenbezeichnung ablesen. Dadurch bedingt unterscheiden sich die Gehäusegrößen und die Gewichte. Der mit Abstand kleinste Proband 208 kommt mit einem abgespeckten Verstärkerteil. Hier wird das Gain nicht, wie bei den anderen, per Drehregler eingestellt. Ein Schalter kann, je nach Verwendung eines aktiven oder passiven Basses, umgelegt werden. Damit wird die Eingangsempfindlichkeit der Vorstufe eingestellt. Dem dreibändigen EQ folgt der Toneprint-Regler. Schräg darüber



V. l. n. r.: BG250-208, 210, 112, 115



DETAILS:

Hersteller: TC Electronics
Modell: BG250-208, 210, 112, 115
Herkunftsland: China
Regler: Gain (nicht 208), Bass, Middle, Treble, Toneprint A, Toneprint B (nicht 208), Master
Schalter: aktiv / passiv (nur 208), Toneprint A (nicht 208), Toneprint B (nicht 208), Mute, (als Kippschalter beim 208), DI pre/post
Eingänge: Input, Pedal, Mini USB
Ausgänge: DI, Speaker (nur 208)
Gewicht: 208: ;210: 20 kg; 112: 16 kg; 115: 18 kg
Maße (H x B x T): 208: ; 210: 62 x 46 x 38 cm; 112: 54 x 46 x 38 cm; 115: 62 x 46 x 38 cm
Preise: 208: 594 Euro; 210: 654 Euro; 112: 416 Euro; 115: 475 Euro
Besonderheit: eingebauter Tuner
Getestet mit: Warwick Infinity 5; Fender Precision, MusicMan Stingray, Kontrabass

.....
www.tcelectronic.com

die LEDs des Tuners. Neben dem Mute-Schalter findet sich der Master-Regler. Als einziger der vier hat der 208 einen Anschluss für eine externe Box. Das finde ich generell ein gutes Feature, da man in manchen Situationen vielleicht mehr Membranfläche brauchen kann. Bleibt aber die Frage, warum nur hier? Freilich hatte man beim 208 nicht so viel Platz auf der Bedien-seite des Verstärkers, weshalb beispielsweise der DI-Ausgang nach hinten bzw. unten verlegt wurde. Ein bemerkenswertes Detail, finde ich, ist der Equalizer. Zwar haben die TC Combos, wie viele andere auch, je drei Bänder, um den Klang zu regeln, doch gibt es ein paar Besonderheiten. Zunächst arbeiten alle Regler in der Absenkung zwischen 0 und -24 dB mit anderen Frequenzen als in der Anhebung zwischen 0 und +15 dB. Dazu kommt, dass die Werte angepasst wurden an die jeweilige Lautsprecherbestückung und Gehäusegröße. Wir alle wissen, dass verschiedene Speaker-Größen unterschiedliche Frequenzbereiche im Klangbild etwas deutlicher hervorheben als andere. Das ist natürlich von vielen Faktoren abhängig. Hier scheint es so zu sein, dass die Ingenieure in Dänemark tatsächlich auf diese Unterschiede eingegangen sind, indem sie die Parameter des EQs verändert haben. Die genauen Frequenzen einzeln aufzulisten, erspare ich mir, wichtiger ist nach meiner Meinung, ob und wie diese Nuancen sich klanglich auswirken. Weitere Besonderheiten des BG 250-208 sind der fehlende Hochtöner und die geschlossene Konstruktion. Die anderen Probanden verfügen am unteren Rand der Schallwand über eine Reflexöffnung. Da ein Gehäuse mit einer solchen Öffnung normalerweise mehr Bass und Lautstärke abgibt, fragt man sich als Verstärkerbaulaie, wieso gerade der Amp mit den kleinsten Speakern und dem kleinsten Gehäuse das nicht abbekommen hat. Nun ja, wir werden es zu hören bekommen.

Hingehört

In welcher Reihenfolge soll ich den Test machen? Von oben nach unten, groß nach klein, vorne nach hinten? Okay, ich fange mit dem 208 an. Vor dem Klangtest will der Bass natürlich gestimmt sein, was mir Gelegenheit gibt, den eingebauten Tuner zu nutzen. An der Funktionalität gibt es nichts auszusetzen. Was mich ein wenig stört, ist die Tatsache, dass man ihn nicht deaktivieren kann und die grünen und roten LEDs während des Spiels die ganze Zeit blinken. Da die Bedienteile der Combos oben hinten sind, bekommt wenigstens das Publikum davon nichts mit. Nach dem Einschalten macht sich sofort der Lüfter lautstark bemerkbar. Glücklicherweise regelt er sich kurz danach

runter und bleibt zwar deutlich hörbar, doch zumindest im Live-Einsatz nicht störend aktiv. Zunächst rücke ich dem Amp mit einem aktiven Fünfsaiter zu Leibe. Zwar klingt es anfänglich etwas pappig, doch ich bin erstaunt, wie souverän der Kleine selbst in hohen Lautstärken mit der B-Saite umgeht. Der Equalizer kommt zum Einsatz und macht sofort Schluss mit der erwähnten Pappigkeit. Die Bässe werden bei einem Boost fleischig und dick. Ein Cut an diesem Regler lässt den Sound aber ziemlich dünn werden. Das allerdings ist mit akustischen Instrumenten in schwierigen Umgebungen prima, und ich ahne bereits, wohin dieser Amp mich leiten könnte. Die Mittenfrequenzen sind ziemlich hoch angesetzt, was eher den Anschlag verstärkt, als den Ton durchsetzungsfähiger zu machen. Ein Boost am Treble-Regler bringt schöne seidige Artikulation des Tones beispielsweise bei Akkordspiel oder fein zeichnenden Melodielinien.

Nun wechsele ich das Testinstrument und nehme mir das dänische Leichtgewicht mit dem Kontrabass vor. Zur Tonabnahme benutze ich seit Längerem einen Shadow SH 965 NFX, der über einen Preamp direkt am Bass verfügt. Nun vermisse ich den Gain-Regler, da die Anpassung des Instrumentes an die Vorstufe nicht gut funktioniert. Stellt man den Schalter, wie es sich gehört, auf aktiv, ist der Amp sogar bei Vollanschlag des Masterreglers zu leise für Gigs. Schaltet man um auf passiv, wird es natürlich erheblich lauter, es werden aber auch Frequenzen in den Vordergrund gerückt, die das Plöck des Anschlages nervig werden lassen. Nimmt man diese Problematik hin, erscheinen der Amp und sein EQ allerdings in einem anderen Licht. Sowohl Finger- als auch Bogenspiel werden sauber abgebildet und machen Spaß. Die vorhin erwähnte Absenkung im Bassbereich kann tatsächlich zur Feedbackvermeidung genutzt werden. Mitten- und Höhenregler färben den Ton unaufdringlich.

Es folgt der 112, wieder ist zuerst der Strombass dran. Höpferchen, das ist ein Unterschied. Hier kann man direkt von Druck sprechen. Der Zwölfer liefert sahnig und mit der typischen leichten Überhöhung der Mitten ab. Auch ohne Bassanhebung wummst es schon ordentlich, dreht man den Regler nach rechts, wird der Ton noch massiver. Die Absenkung an diesem Regler dünnt auch den Ton aus, er behält jedoch Substanz und Fundament. Der Mittenregler macht Spaß, er ist hier wirklich gut abgestimmt. Der Bass fängt an zu singen oder wahlweise zu schnurren. Selbst bei Vollanschlag des dritten EQ-Reglers sind die Höhen nicht aufdringlich, sondern geben dem Ton eine zirpelige

Offenheit, die mir gut gefällt. Mit dem Kontrabass finde ich den 112 klanglich weniger gut. Durch seine Wucht in den tiefen Mitten wirkt der Ton überladen und wenig klar.

Gleiches gilt für den 115, was aufgrund der Lautsprechergröße zu erwarten war. Mit dem elektrischen Bass macht der Fünfehnzöller aber Spaß. Schön warm und dick tönt es, super geeignet für Blueslinien, die unten voll machen und ordentlich schieben sollen. Die Höhen geben dem Ton die oben erwähnte Offenheit, in diesem Falle wirkt das auf mich jedoch etwas künstlich. Das hat mir beim 112 deutlich mehr Spaß gemacht. Schließlich ist noch der BG250-210 dran und dieser Combo scheint für mich der flexibelste zu sein. Volle satte Bässe und klare Höhen. Ein moderner Sound ist zu hören, es wird nur etwas an den Mitten gespart. Das kann allerdings nachgeregelt werden. Auch mit dem Kontrabass bekomme ich hier den besten Sound. Offen und dennoch druckvoll, nicht zu stark färbend und per EQ gut regelbar. In dieser Kategorie ist der 210 mein klarer Favorit.

Welcher wozu?

Natürlich ist es bei einem Amp-Vergleich spannend, welche unterschiedliche Klangergebnisse man bekommt. Jeder der vier Combos scheint mir einen bestimmten Einsatzbereich zu haben, ich würde sagen, die Unterschiede bei den Speaker-Größen und auch der EQ-Auslegung machen durchaus Sinn, das haben sie gut hinbekommen. Trotz

der großen Subjektivität einer solchen Einordnung möchte ich versuchen, die Amps verschiedenen Einsatzgebieten zuzuordnen. Das ersetzt natürlich keinen Test, den muss schon jeder selber machen, aber es gibt eine grobe Übersicht.

- 208:** Übeamp, Akustiksessions, ganz schmale Besetzungen, stilistisch offen
- 210:** eher moderne Musik, aber flexibel. Kontrabass
- 112:** Rock, Funk, Fretless
- 115:** Blues, Dub, Old School Rock

Toneprint

Nachdem die Tests nun ohne Effekte stattgefunden haben, sollen diese in einem eigenen Absatz Würdigung finden. Zunächst funktioniert das Laden der Settings per Computer oder Smartphone sehr einfach und schnell. Die Speicherplätze sind natürlich ab Werk belegt. Und was soll es hier anderes sein als ein Chorus? Auf dem zweiten Speicherplatz liegt ein Overdrive. Nun lagen meine Erwartungen hier ziemlich hoch, da der Hersteller für erstklassige Effekte in Bodentreter- und 19"-Format bekannt ist. Erstaunt war ich zunächst über nur einen Regler pro Speicherplatz. Ich habe schätzungsweise zwanzig verschiedene Effekte aus allen oben genannten Kategorien eingespielt und probiert. Leider muss ich sagen, dass meine Erwartungen nicht erfüllt wurden. Ein Wort, das mir verschiedene Male in den Sinn kam, ist „eindimensional“. Natürlich gibt es bessere und weniger gute, aber fehlende Tiefe ist den meisten eigen. Fairerweise muss man natürlich bedenken, dass ein gutes Bodeneffektgerät preislich nicht allzu weit von diesen Combos entfernt ist. Insoweit relativiert sich das natürlich. Für Probe- oder Übesituationen ist die Qualität durchaus ausreichend. Um professionelle Live- oder Studiotauglichkeit zu erreichen, dauert es meiner Meinung nach noch ein bisschen. Doch egal, die Technologie ist zukunftsweisend und wird im Laufe der Jahre reifen.

Insgesamt

Die Combos der BG-Serie gefallen mir. Sie sind gut durchdacht und mit modernster Technik ausgestattet. Je nach Einsatzgebiet eignen sich die Geräte unterschiedlich gut. Allesamt färben sie den Sound recht stark, was, je nach Geschmack, beileibe nicht negativ sein muss. Immerhin tut das ein alter Ampeg auch. In Sachen Effekte würde ich sagen, die Richtung stimmt. ■



GT
 TRIBUTE SERIES



Exklusiver Vertrieb für Deutschland:
 Musik Wein GmbH
 Dieselstrasse 7, 30916 Isernhagen
 0511-972 610, info@musikwein.de
www.musikwein.de